

Inhalt

Vorwort	9
1 Einleitung	11
2 Theoretische Grundlagen	17
2.1 Biblische Sterbevorstellungen	17
2.1.1 Sterben und Tod im Alten Testament	18
2.1.2 Sterben und Tod im Neuen Testament	24
2.2 Sterben und Tod im Wandel	30
2.2.1 Sterben und Tod zwischen gesellschaftlicher Verdrängung und Geschwätzigkeit	30
2.2.2 Institutionalisierung des Sterbens – Sterbeorte zwischen Wunsch und Wirklichkeit	36
2.3 Sterben und Tod auf der Tagesordnung der Gesellschaft – Palliative Care, End-of-Life-Care und Spiritual Care	38
2.3.1 »Watch with me« – Die Wurzeln der Hospizarbeit und der Palliative Care	39
2.3.2 Das stationäre Hospiz	46
2.3.3 Die Palliativstation	52
2.3.4 Spiritualität in Krankheit und im Sterben	56
2.3.5 Spiritual Care als theologischer Forschungsgegenstand	60
2.3.6 Forschungsfragen und Forschungsziele	75
3 Empirisches Forschungsdesign	77
3.1 Einleitung	77
3.2 Das Sampling	78
3.3 Die Datenerhebung	80
3.4 Die Auswertungsstrategie	86
3.5 Qualitätssicherung des Forschungsprojekts	90
3.6 Zur Darstellung der empirischen Ergebnisse	93
4 WER sorgt sich (spirituell) im Hospiz und auf der Palliativstation?	97
5 WAS heißt Spiritualität bzw. spirituelle Sorge?	101

5.1	Der Blick durchs Kaleidoskop: Das Spiritualitätsverständnis der Befragten	101
5.2	»Reden Über« Spiritual Care	103
6	Wo: »Wissen, wo der Hase langrennt« – Spiritualität wahrnehmen	107
6.1	Spiritualität liegt in der Luft – Atmosphäre	107
6.2	Die Besonderheit des Augenblicks – außergewöhnliche Momente	108
6.3	»Der ist doch bestimmt spirituell!« – Herkunft, Nation oder Religion als Orientierungshilfe	110
6.4	Vom Rosenkranz bis zum Bayern-Trikot: Devotionalien der Spiritualität	111
6.5	Die Betroffenen erzählen von sich – implizite und explizite Formulierungen	113
6.6	»Wie halten Sie es denn mit der Spiritualität?« – gezieltes Nachfragen der Mitarbeitenden	116
6.7	Zwischenresümee: Spirituelle Sorge als Aushandlungspraxis	122
7	Wie: »Mal reden« – Spirituelle Sorge als verbale Praxis	131
7.1	»Ich stelle Dir einen Raum zur Verfügung und höre Dir zu.«	135
7.2	»Ich möchte Dir helfen, Deinen Blick zu verändern.«	137
7.2.1	Blickwechsel durch Biographiearbeit: Die Frage nach dem, was bleibt	137
7.2.2	Blickwechsel durch ressourcenorientierte Begleitung: Goldplättchen am Wegesrand	139
7.2.3	Blickwechsel durch Reframing: Den Knoten lösen	142
7.2.4	Blickwechsel durch das Angebot einer Deutung	143
7.3	»Ich teile mit Dir diesen besonderen Augenblick und möchte mit Dir denken.«	146
7.3.1	Als Mensch zum Menschen gehen	146
7.3.2	»Wie siehst Du das denn?« – Sich persönlich einbringen	148
8	Wie: »Komm, wir beten mal« – Spirituelle Sorge als religiöse Praxis	155
8.1	Religiöse Praktiken in der Interaktion mit Gästen und Patient*innen ..	158
8.1.1	Traditionelle Formen: »Vater Unser kann ich auch noch.«	159
8.1.2	Individuelle Formen: »Kein starres Ritual vollziehen, sondern improvisieren.«	167
8.1.3	Expert*innenformen: »Ich darf alles, was ein Pfarrer auch macht.«	171
8.2	Religiöse Praktiken in der Interaktion mit den An- und Zugehörigen ..	176
8.2.1	Individuelle Verabschiedungsfeiern: »Das, was den Menschen ausgemacht hat, nochmal symbolisieren.«	177
8.2.2	Gemeinschaftliche Gedenkgottesdienste und Trauerbegleitung: »Die, die zurückbleiben, nicht allein lassen.«	183

8.3	Religiöse Praktiken in der Interaktion mit dem Team	188
8.3.1	»Damit die Seele nachkommen kann« – Das Abschiedsritual ...	189
8.3.2	»20 Minuten, die mir gehören« – Die Atempause (to go)	191
8.3.3	»Zusammen geht es leichter!« – Das Angebot der psycho- sozialen Unterstützung.....	192
8.3.4	Nicht-funktionierende Teamrituale.....	194
8.3.5	Institutionelle Fürsorge als religiöse Praxis.....	195
8.3.6	Individuelle religiöse Selbstsorge: »Ich hole mir das da raus, was für mich gut ist.«	204
8.4	»Wenn jemand stirbt, kommen die Klageweiber« – Spirituelle Sorge im interkulturellen Kontext	208
8.4.1	Angebot = Nachfrage?	209
8.4.2	Herausforderungen und Konfliktpotential: »Es ist manchmal hart an der Grenze.«	211
8.4.3	Umgang mit Interkulturalität im Allgemeinen: »Die werden behandelt, wie alle anderen auch.«	215
8.4.4	Spirituelle Sorge im interkulturellen Kontext im Speziellen: »Das machen die Familien oft unter sich.«	219
9	WIE: »Jetzt malen Sie mir mal einen richtigen Jesus!« – Spirituelle Sorge als künstlerisch-kreative Praxis	225
9.1	Vergangenheit: Sich erinnern und Abschied nehmen von dem, was war	229
9.2	Zukunft: Eine Imagination dessen, was bleibt und wird.....	232
9.3	Bearbeitung von Zeit in der Gegenwart	234
9.4	Fazit: Von Seelentiefe und Alltäglichkeit – Spirituelle Sorge im Modus künstlerisch-kreativer Praxis als Möglichkeit der Bearbeitung von Zeit	236
10	WORAUS: »Die Ampel ist auf grün gestellt« – Gelingensbedingungen spiritueller Sorge.....	241
10.1	Gelingensbedingungen auf der Mikroebene	242
10.1.1	»Ich habe Zeit« – Handlungsspielräume	242
10.1.2	»Ich weiß Bescheid« – Geschulte Wahrnehmung durch Wissen und Kenntnisse	244
10.1.3	»Ich weiß, was ich kann und will« – Selbstreflexion der eigenen spirituellen Verortung	244
10.1.4	Gelingensbedingungen auf Seiten der Gäste bzw. Patient*innen	246
10.1.5	Gelingenshindernisse auf Seiten der Gäste bzw. Patient*innen	247
10.2	Gelingensbedingungen auf der Mesoebene.....	248
10.2.1	»Wir haben ein Konzept« – Strukturen schaffen und verankern	248
10.2.2	»Wir lernen gemeinsam und wissen Bescheid« – Aufklärung und Schulung des interprofessionellen Teams	249

10.2.3	»Wir sprechen untereinander drüber!« – Austausch im Team über Spiritualität	250
10.2.4	Seelsorge und Leitung in gemeinsamer Verantwortung mit eigenen Schwerpunkten	252
10.3	Gelingensbedingungen auf der Makroebene.....	254
10.3.1	Leitbilder entwickeln und Hauskultur prägen.....	255
10.3.2	Verankerung von spiritueller Sorge im Curriculum	256
10.3.3	Kirche als Partnerin.....	257
11	Wozu: »Das nimmt mir etwas Angst!« – Wirkungen spiritueller Sorge	259
11.1	Wirkungen spiritueller Sorge in Bezug auf die Mitarbeiter*innen	259
11.1.1	»Von Herzen dankbar sein« – emotionale Aspekte.....	259
11.1.2	»Zum Nachdenken angeregt werden« – kognitive Aspekte	260
11.1.3	»Tiefer miteinander verbunden sein« – soziale Aspekte	261
11.2	Wirkungen spiritueller Sorge in Bezug auf die Gäste und Patient*innen.....	262
11.2.1	»Wirkt wie ein Schmerzpflaster« – physische Aspekte	262
11.2.2	»Einen Umgang mit der Angst finden« – emotionale Aspekte...	264
11.2.3	»Mit den Gedanken nicht alleine sein« – kognitive Aspekte	264
11.2.4	»Man kann einen anderen Zugang finden« – soziale Aspekte ...	266
11.3	Wirkungen spiritueller Sorge in Bezug auf das Team	267
11.4	Wirkungen spiritueller Sorge in Bezug auf die Institution	268
12	Fazit: Spirituelle Sorge im Hospiz und auf der Palliativstation.	271
12.1	Interprofessionelles spirituelles Sorgehandeln	272
12.2	Das Miteinander als Schlüsselkategorie: Communities of Care	276
12.3	Am hospizlich-palliativen Gedanken orientiertes Aufgaben- und Kompetenzmodell	281
13	Schlussbetrachtungen	285
13.1	Präzisierungen und Weiterführungen einer Theorie der Spiritual Care	285
13.2	Mehrdimensionale Perspektiven von Spiritualität	289
	Register	295
	Literaturverzeichnis	297
	Quellen und Hilfsmittel.....	297
	Sekundärliteratur.....	297
	Anhang: Spiritualitätsverständnis der Befragten	309